



Nestroy-Spiele Schwechat

Schloßhof Rothmühle

zu ebener Erde  
und erster Stock

Spielzeit 1981

Vom 3. bis 31. Juli



*Damian (Peter Wittberger)*

## LIEBE NESTROY-FREUNDE!

Wir freuen uns, Sie auch heuer wieder als Gäste begrüßen zu dürfen.

Wie Sie wissen, gibt es die NESTROY-SPIELE in SCHWECHAT seit nunmehr neun Jahren. Sie sind inzwischen ein fester und anerkannter Bestandteil des NÖ.Kultursommers geworden, ebenso wie die INTERNATIONALEN NESTROY-GESPRÄCHE, die hier alljährlich stattfinden und bei denen sich namhafte Nestroy-Forscher aus aller Welt theoretisch mit dem Dichter und seinem Werk auseinandersetzen.

Heuer zeigen wir Ihnen ZU EBENER ERDE UND ERSTER STOCK ODER DIE LAUNEN DES GLÜCKS, ein Stück aus dem Jahr 1835, das wie geschaffen scheint für den Hof von Schloß Rothmühle und den merkwürdigen Holzbau, der zum Theater-spielen auf zwei Ebenen geradezu einlädt. Schon seit der Gründung der NESTROY-SPIELE 1972 stand ZU EBENER ERDE UND ERSTER STOCK auf unserer Wunschliste. Doch der enorme personelle und bühnentechnische Aufwand und die besonderen Schwierigkeiten, die simultanes Proben und Spielen mit sich bringen, ließen uns zögern.

Mit FREIHEIT IN KRÄHWINKEL stellten wir Ihnen im Vorjahr eine Posse aus den Tagen der Revolution von 1848 vor. Der polit-kabarettartige Charakter des Stückes, durch eine aktualisierende Bearbeitung aufgefrischt, sprach vor allem die zahlreich erschienenen jugendlichen Zuschauer an und eröffnete vielen von Ihnen erstmals einen Zugang zu Nestroy.

Diese Form der Aktualisierung ist natürlich nicht bei allen Stücken Nestroys möglich oder angebracht. So bedarf ZU EBENER ERDE UND ERSTER STOCK, ein Stück aus einer ganz anderen, früheren Phase in Nestroys Schaffen, sicherlich auch einer anderen Interpretation und Konzeption.

Von der bestechenden Idee einer gleichzeitigen, kontrapunktisch gesetzten Handlung oben und unten einmal abgesehen, steht es vor allem formal ~~nicht~~ in der Tradition des im Barock wurzelnden, verspielt-harmlosen Biedermeier-Unterhaltungstheaters. Doch die ersten Ansätze zu einem sozialkritischen, realitätsbezogenen Theater, wie es der Vormärz schließlich hervorbrachte, sind bereits erkennbar. Die Zwischenstellung, die ZU EBENER ERDE UND ERSTER STOCK im Werk Nestroys innehat, veranlaßt auch heute noch die Nestroy-Forscher zu unterschiedlichen Deutungen,

die entweder die zeitlose Komik des Spiels auf zwei Ebenen betonen oder den gesellschaftskritischen Aspekt.

Zweifellos leistet ZU EBENER ERDE UND ERSTER STOCK nicht nur eine neue Entwicklungsphase bei Nestroy selbst ein, sondern spiegelt auch einen Stimmungs- und Bewußtseinswandel der Wiener Gesellschaft um 1835 wider.

Nach langen Jahren der Entpolitisierung, der Resignation, des Rückzugs ins Private und der Flucht in oberflächliche Unterhaltung, begannen sich die Menschen wieder für kritischere Inhalte zu interessieren. Die durch die Diktatur des reaktionären Metternichschen Polizeistaates unterdrückten Ideale der französischen Revolution und des josefinischen Reformismus lebten allmählich wieder auf.

Nestroy, immer sehr sensibel für neue Bedürfnisse seines Publikums, brachte mit ZU EBENER ERDE UND ERSTER STOCK



- wenn auch vielleicht ungewollt und unbewußt - nach einer Reihe belangloser Schwänke und Parodien ein Stück auf die Bühne, das die eklatante soziale Ungerechtigkeit, die unübersehbare Kluft zwischen Arm und Reich zum Thema hatte. Ja, mehr noch, er verwirklichte auf dem Theater, was viele Menschen lange nicht mehr zu denken oder zu träumen gewagt hatten: eine mögliche Umkehrung der unerträglich gewordenen Verhältnisse. Das war - selbst in dieser heiteren und unbeschwerten Possenform - nicht im Interesse der Herrschenden, und die Zensur reagierte dementsprechend.

Um die utopische Vorstellung vom Reichwerden der Armen und vom Niedergang der Reichen in einer ansonsten durchaus realistisch erzählten Geschichte glaubhaft machen zu können, bedurfte es einer unwahrscheinlichen, märchenhaften Anhäufung von Zufall und Glück, die Nestroy willkürlich und mit fortlaufender Handlung immer ironischer einsetzt. Die Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und Fiktion, zwischen der Welt, wie sie ist, und wie sie sein könnte, wird besonders krass und deutlich. Die Ausnahme auf dem Theater, als solche gekennzeichnet, bestätigt die traurige Regel im Leben und wird so zur Satire auf die bestehende Gesellschaftsordnung.

Aus heutiger Sicht vermissen wir natürlich ein näheres Eingehen auf die Ursachen der sozialen Gegensätze und Spannungen. Doch das lag nicht in der Zeit und wahrscheinlich auch nicht in Nestroys Absicht. Erst Jahre später begann man nach politischen und ökonomischen Bedingungen und Zusammenhängen zu fragen. Die Thematik selbst gehört jedoch keineswegs der bewältigten Vergangenheit an. Denn - wenn wir es auch gerne verdrängen - Armut gibt es noch immer, nicht nur in der Dritten Welt, auch bei uns (siehe auch Programmartikel: ARMUT IN ÖSTERREICH - HEUTE). So beschämend und erschreckend es auch sein mag: das Bild einer im ersten Stock logierenden reichen und einer verarmten Zur-ebenen-Erd-Partei ist uns nicht unvertraut. Es ist heute so aktuell wie vor 130 Jahren.

Dies, die sprachliche Virtuosität und die noch immer gültige, brillante Zeichnung menschlicher Charaktere und Verhaltensweisen stellen einmal mehr Nestroys Genialität unter Beweis. Daß dabei die Unterhaltung nicht zu kurz kommt, braucht man nicht eigens zu betonen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen vergnüglichen Theaterabend!

## DAS GLÜCK MIT DEM ÜBERSTAUCHTEN FUSS

Was muß geschehen, damit ein reicher Spekulant namens Goldfuchs samt Familie aus dem Obergeschoß ins Parterre ziehen muß und der arme Tandler namens Schlucker mit den Seinen von unten nach oben übersiedeln kann? Der naiv-schlaue Damian Stutzel hat die Erklärung für den Umzug seiner Standesgenossen parat: "Die Fortuna muß sich den Fuß überstaucht haben, daß s' nit in den ersten Stock auffsteigen kann, sonst kehret s' gwiß nit zu ebener Erd ein." (III,4) Damian konnte nicht mehr warten, bis das Glück kommt, es blieb ihm schon "z' lang aus". (I,15). Der gerissene Johann weiß, so wie sein Gegenpol Damian, daß das Glück auf der Seite der Reichen steht. Damian will Veränderung, Johann bestärkt seinen Herrn Goldfuchs in seiner Glücksideologie: "Ich sage: wenn sich's Unglück über ein' Millionär trauen will, das kommt mir grad so vor, als wie wenn ein Stallpummerl auf ein' Elefanten bellt." (II,8). Das sind Weisheiten, die sich sehr wohl auf Erfahrungen stützen können. Dem steht aber das im ganzen Stück im Dialog wie am Ende beschworene Bild vom Glück entgegen: das Glück, sagt Salerl zu Damian, sei kugelrund, und der Schlußchor bestätigt diese "Einsicht". Dem schließt sich auch die symmetrische Glücksmechanik an, die dreimal oben das Schicksal hart zuschlagen läßt und unten dreimal das Füllhorn über die Familie des armen Schlucker in bühngerechter Steigerung ausschüttet. Der Schiffbruch, der den arroganten Goldfuchs ruiniert, entzieht sich jeder Verfügung durch die Personen dieses Dramas. Weder Schuld noch Sühne sind rational erklärbar. Der mit jähem Reichtum beschenkte Adolf wird von Schlucker nicht so traktiert, daß er für die Familie seiner Zieheltern übermäßig große Dankgefühle hegen und diese am neuen Wohlstand für immer partizipieren lassen müßte.

So wie der Handlungsablauf es will, ist das Glück wirklich kugelrund. Einmal sind die einen oben, die anderen unten. Das Los des Goldfuchs müßte den Schlucker ereilen. (Nestroy hat in einer Bühnengestaltung auch Goldfuchs, Adolf und Emilie wieder oben einziehen lassen und so die soziale Ordnung wieder hergestellt. Selbst Johann findet zurück und bekommt, obwohl ein Bösewicht zuvor, seine Fanny!)

Das Glücksrad dreht sich in einem fort. Diese Weisheit beruhigt. Und sie scheint gemacht zur Beruhigung. Sie steht nur zu dem, was Damian und Johann wissen, im Widerspruch.

Und dieser Widerspruch in Nestroys Stück gibt uns heute zu einigen Fragen Anlaß: Verschleiert der Glaube an die übliche Glücksvorstellung, die einen steten (beinahe gerechten) Wechsel suggeriert, nicht viel ernstere, in jedem Falle sehr konkrete Konflikte? Wird durch diese Glücksvorstellung nicht eine bestehende Ordnung sanktioniert? Müssen alle darauf warten, bis das launische Glück für die gerechte Verteilung sorgt und die Deklassierten bedenkt? Oder ist dafür zu sorgen, daß Fortuna hinkt und zu ebener Erde einkehrt?

WENDELIN SCHMIDT-DENGLER



Der Ritmo Super bringt die Super-Leistung von 63 kW (85 PS), hat die Super-Ausstattung und das Super-Cockpit: erstmals in der Kompaktwagenklasse „Check-Kontrolle“ mit LED-Leuchtanzeigen. **STEYR FIAT**



**Schwechat, Hauptplatz 3**  
Tel. 0222/777866

— ECE-Verbrauch/100 km bei 90 km/h 6,1; 120 km/h 8,1; Stadtverkehr 10,7 Liter —

## DIE LAUNEN DES GLÜCKES

Dieser Untertitel der Posse "Zu ebener Erde und erster Stock" sowie die Anspielungen auf das Bild der wankelmütigen Göttin Fortuna und deren Glücksrad ("'S Glück is kugelrund", sagt Salerl, I,5) sind barocke Versatzstücke, transponiert in eine Zeit, in der das Überleben des Systems von der Erhaltung des status quo abzuhängen schien, in der gesellschaftliche Veränderungen Ziel oder Trauma der Menschen wurden. Bis ins 19. Jahrhundert hinein fand der Mensch, welcher der Fortuna ausgesetzt war, Trost, wenn er hinter der scheinbaren Unordnung, dem scheinbar Zufälligen, eine weise Ordnung erkannte. Das "stoisch-josefinische Tugendideal", wie es Roger Bauer nannte, bestand ja darin, daß der Mensch dem Schicksal, oder konkret der Fortuna, trotzte, indem er die Ordnung des Staates anerkannte, die ja als irdisches Abbild der kosmischen Ordnung aufgefaßt wurde.

Für Nestroy ist Schicksal im populären Sinne Synonym für Zufall, für Glück oder Unglück. Darüberhinaus hat es im Wesentlichen nur Geld auszuteilen, die Gefühle und Werte werden austauschbar, werden Ware.

Das Schicksal ist uninteressiert. Im Zauberspiel "Die Familien Zwirn, Knieriem und Leim" erscheint Fatum, "der wichtigste Geist der hohen Region" in einem Wolken thron "dahingestreckt und schlafend, weiß nichts, will nichts wissen und findet "etwas Prächtiges, das Schicksal zu sein, man tut rein gar nichts, und am Ende heißt es bei allem, was geschieht, das Schicksal hat es getan." Viele mußten sich damals als "Narren des Schicksals" ("Der Talisman") fühlen, an dessen Fügungen man ersehen konnte, daß es das Pulver nicht erfunden hat (Mein Freund).

Das unsinnige Schicksal (und damit auch Fortuna) ist also die Regierung der Welt, die politische Ordnung, ist naheliegend und wird im Entwurf eines Schicksalmonologs für "Höllenangst" auch ausgesprochen. Wenn statt Vernunft nur Schicksal und Fortuna die Welt regieren, müßte man den "gräulichen Absolutismus des Schicksals vernichten, das Verhängnis constitutionell machen".

Bei Nestroy hat sich der alte Ordnungsglaube endgültig aufgelöst und wenn die kosmische Ordnung in der politischen erkennbar sein soll, dann ist auch in dieser wohl nur Willkür zu erwarten. In "Zu ebener Erde und erster Stock" ist der soziale Kontrast zementiert, der Schluß zeigt praktisch einen unveränderten Zustand, alles wird als Fügungen des Schicksals getarnt. Hoffnungsvoll könnte der Mensch nur sein, wenn die Welt in Ordnung wäre.

JOHANN HÜTTNER

## DAS AMATEURTHEATER ST. JAKOB IN STICHWORTEN

**Gründung** in den Kriegstagen im Rahmen der katholischen Jugend, 1959 vereinsmäßige Gründung, seit 1960 dem Kulturwerk der Stadt Schwechat als Sektion angeschlossen.

**Name:** Nach der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Es durfte in den Gründungstagen nur innerhalb des sakralen Raumes gespielt werden.

Bisher **279 Aufführungen** mit insgesamt 71.660 Besuchern, Gastspiele in der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, der Schweiz, Belgien und in fünf österreichischen Bundesländern. 1975 erhielt die Gruppe als erst die MAX-MEDAILLE in Gold, die höchste Auszeichnung, die in Österreich für Amateurtheater vergeben wird.

**Spielorte:** Theodor Körnerhalle für größere Theaterstücke  
Theater im Forum für Experimentiertheater  
Schloßhof Rothmühle für die Nestroy-Spiele

**Wichtigste Inszenierungen:** Lippl: TOTENTANZ  
Calderon: DAS GROSSE WELT-THEATER, DAS GROSSE MYSTERIUM  
Hoffmannsthal: JEDERMANN  
Naderer: DAS UNHEILIGE HAUS  
Mell: DAS APOSTELSPIEL  
Frisch: ANDORRA  
Kleist: DER ZERBROCHENE KRUG  
Obey: UM MITTERNACHT  
Wilde: BUNBURY  
Soyfer: VINETA  
Miller: ALLE MEINE SÖHNE  
Goetz: DER LÜGNER UND DIE NONNE  
van Druten: SO WAR MAMA  
Stalder: EIN MANN IM BESTEN ALTER (Österr. Uraufführung)  
Sartre: BEI GESCHLOSSENEN TÜREN  
Priestley: EIN INSPEKTOR KOMMT  
Kuhn: SEIN WIE DIE TÄUMENDEN  
Schnitzler: ANATOL  
Genet: DIE ZOFEN  
Miller: HEXENJAGD  
Nikolaj: DIE EISERNEN  
Borchert: DRAUSSEN VOR DER TÜR  
Grillparzer: WEH DEM DER LÜGT  
u.v.a.

## NESTROY IN SCHWECHAT

Seit 1973 werden im Schloßhof Rothmühle die **Nestroy-Spiele** aufgeführt.

Die Inszenierungen:

- 1973 Frühere Verhältnisse u. Zeitvertreib
- 1974 Weder Loorbeerbaum noch Bettelstab
- 1975 Eulenspiegel
- 1976 Lumpzavagabundus
- 1977 Die schlimmen Buben in der Schule u. Häuptling Abendwind
- 1978 Der Unbedeutende
- 1979 Einen Jux will er sich machen
- 1980 Freiheit in Krähwinkel
- 1981 Zu ebener Erde und erster Stock

Seit 1974 wurde zu den Spielen auf Schloß Rothmühle eine **Ausstellung** gezeigt, und zwar über die Mode und das Bühnenkostüm im Biedermeier, Nestroys Briefe, das Revolutionsjahr 1848, etc. Heuer wird das Bühnenbild an der Reihe sein.

Seit 1975 ist Schloß Rothmühle auch eine Stätte der Nestroy-Forschung. Den Spielen vorangesetzt laufen die **Internationalen Nestroy-Gespräche**, die Wissenschaftler und Theaterpraktiker aus aller Welt zum nestroyschen Gedankenaustausch für drei Tage im Jahr zusammenführen. Bisher wurden folgende Themen abgehandelt:

- 1975 Nestroy heute (allgemeine Standortbestimmung)
- 1976 Nestroy ein Europäer?
- 1977 Nestroy und das Biedermeier
- 1978 Wie inszeniere ich Nestroy?
- 1979 Einen Jux will er sich machen (vom Kaufmann von Yonkas über den Jux und die Heiratsvermittlerin zu Hallo Dolly)
- 1980 Der politische Nestroy
- 1981 Nestroy ein Philosoph und Denker?

Bisherige Referenten bzw. Mitwirkende:

Altstädter Theater Nürnberg, Prof. Dr. Bauer (Frankreich)  
Prof. Dr. Uwe Baur, Prof. Dr. Leo Bei, Dr. Berghaus (England),  
Alfred Böhm, Theatergemeinschaft Buochs, Dr. Chiusano (Italien),  
Thomas Declaude, Michel Dickoff (Schweiz), Prof. Dr. Donath

(Polen), Richard Eybner, Peter Gruber, Prof. Dr. Jürgen Hein (BRD), Prof. Dr. Heintel, Peter Henisch, Helmuth Herless (BRD), Dr. Hüttner, Kurt Kahl, Nicole Kunz, Prof. Dr. Friedrich Langer, Herbert Lederer, Erni Mangold, Prof. Gustav Manker, Prof. Dr. Franz Mautner (USA), Karl Merkatz, Bertram Mödlagl, Elfriede Ott, Dr. Pauler (USA), Prof. Norbert Pawlitzki, Hofrat Dr. Gustav Pichler, Konservatorium Preiner, Herbert Probst, Dr. Rett, Klaus Rott, Die Schatulle (Schweiz), Prof. Dr. Schmidt-Dengler, Rolf Schneider (DDR), Michael Schottenberg, Hilde Sochor, Prof. Alexander Steinbrecher, Dr. Stern, Prof. Franz Stoß, Team 65 Heinz Rudolf Unger, Dr. Urbach, Hans Weigel, Erik Werba, Arthur West, Prof. Dr. Wondruschka, Prof. Dr. W. E. Yates (England) Prof. Dr. Zeman



# ZU EBENER ERDE UND ERSTER STOCK

Herr von Goldfuchs,  
Spekulant und Millionär

Peter Bolaffio

Emilie, seine Tochter

Helene Meissl

Monsieur Bonbon

Georg Wertnik

Herr von Steinfels  
seine Frau

Gäste

Eduard Maciejovsky

Herr von Wachswich  
seine Frau

Victoria Posch

Andreas Bauer

Mariëtte Michielsen

Wermuth, Buchhalter eines  
Großhandelshauses

Eduard Maciejovsky

POSSE MIT GESANG IN  
DREI AUFZÜGEN

von J. Nestroy

Regie: Peter Gruber

Bühnenbild: Peter Gruber

Robert Herret

Kostüme: Herta Mock

Hüte: Gertrude Pfertner

Masken und Frisuren:

Brigitte Kraft

Requisiten: Robert Herret

Techn. Leitung und

Beleuchtung: Alfred Stepan

Franz Schulcsik

Souffleuse: Herta Mock

Musikalische Bearbeitung und

Einstudierung: Herbert Ortmayr

Werkelfrau: Edeltraud Selinger

Kostüme vom Österreichischen  
Bundestheaterverband bzw.  
eigener Fundus

Johann, Bedienter

Robert Herret

Fanny, Kammermädchen

Sylvia Smaha

Anton

Friedrich

Bediente

Rudolf

Alfred

Leopold Selinger

Ernst Schüller

Christoph Stepan

Kurt Muhr

Meridon, Koch

Karl Krumpholz

Wächter

Andreas Bauer

Schlucker, ein armer Tandler

Willibald Mürwald

Sepherl, seine Frau

Gertrude Pfertner

Adolph, Ziehsohn

Walter Pober

Christoph

Nettel

seine Kinder

Seppel

Poldi

Reinhard Charwath

Barbara Woller

Herbert Woller

Leopold Selinger

Damian Stutzel, Frau Sepherls

Bruder

Peter Wittberger

Salerl, eine entfernte

Anverwandte Schluckers

Susanne Urban

Georg Michael Zins, Hausherr Friedrich Pfertner

Wilm, Sekretär eines Lords

Alfred Cizek

Gerichtsbeamter

Karl Krumpholz

Grob

Trumpf

Tandler

Walter Mock

Alfred Cizek

Plutzerkern

Zuwag

Zech

Gläubiger

Karl Krumpholz

Alfred Cizek

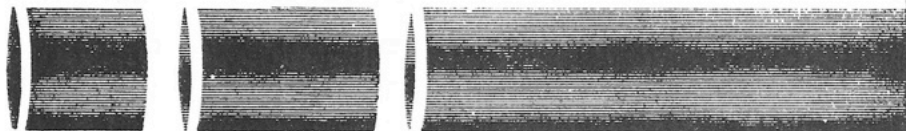
Renate Abt

## HOTEL-RESTAURANT



- Zimmer mit Fernsehen · Bad · Selbstwahl-Telefon
- Hotel-Sauna · Solarium
- Restaurant mit slowakischen, internationalen und Wiener Spezialitäten
- Arrangieren Hochzeiten · Familienfeiern Konferenzen

### ein mertl-rohr von



KARL MERTL KG

6

entscheidenden Vorteile machen ein Stahlrohr zu einem « mertl-rohr » nach Maß für Ihre spezielle Arbeit



A-2324 Schwechat-Rannersdorf Hähergasse 12 Postfach 10 Tel: 0222/77 76 31-0 ▲ Telex: 13 4263 ▲

## ARMUT IN ÖSTERREICH - HEUTE

Es mag müßig erscheinen, angesichts der Armut und des Elends in der dritten Welt (mehr als 800 Millionen Menschen leben unter dem Existenzminimum) über Armut in Österreich zu sprechen. Aber es gibt sie, auch wenn wir es nicht gerne wahrhaben wollen. Sicher - verhungern oder erfrieren muß bei uns niemand, aber es gibt viele, die gerade nur über so viel Einkommen verfügen, wie sie brauchen, um physisch zu überleben (Nahrung/Wohnung/Kleidung).

450.000 Österreicher (6,5 %) und ca. 17 % der Wiener Haushalte galten 1971 laut Regierungserklärung als arm. Selbst in den drei Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg ist, trotz des steigenden Wohlstands und des scheinbar unbegrenzten Wirtschaftswachstums, der Abstand zwischen Arm und Reich nicht kleiner geworden.

In Ermangelung neuerer Daten, die es unverständlicherweise nicht gibt, müssen wir uns auf Zahlen beschränken, die auf verschiedenen Untersuchungen aus den Jahren 1971-1975 basieren (u.a. Untersuchung der Arbeiterkammer 1971, IFES-Studie, Prof. Gehmacher 1974, Novotny, Ökon. Gleichheit als Ziel der Wirtschaftspolitik 1975).

Nach Meinung mancher Fachleute dürfte sich die Situation jedoch kaum entscheidend verändert haben. Die wirtschaftliche Rezession und die drohende Arbeitslosigkeit lassen eher eine Verschärfung des sozialen Gefälles erwarten.

Die folgenden Zahlen sind einem Artikel von Arno Tausch aus dem Buch ARMUT IN ÖSTERREICH (Leykam, Graz 1977) entnommen.

## Hutmoden

DAMEN  HERREN

GERTRUDE PFERTNER, Schwechat, Wiener Straße 29, 77 68 555





1835



1981

16

#### Einkommen:

1971 verdienten 16,9 % der Österreicher unter S 3.000,--, weitere 42,5 % hatten ein Nettoeinkommen zwischen S 3.000,-- und S 6.000,--

1973 betrug das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen eines Arbeitnehmers in Österreich S 7.560,--, aber 80 % (!) aller Arbeitnehmer verdienten weniger.

Ungefähr 45 % aller Arbeiter und Angestellten (und gar 70 % aller Landwirte) verdienten monatlich unter S 5.500,--, ca. 20 % aller Arbeiter und Angestellten (und 47 % der Landwirte) verdienten monatlich sogar unter S 3.300,--

1974 verdienten Arbeiter und Angestellte im Schnitt:

die ärmsten 25 % S 4.298,-- monatlich

die ärmeren 50 % S 6.164,-- monatlich

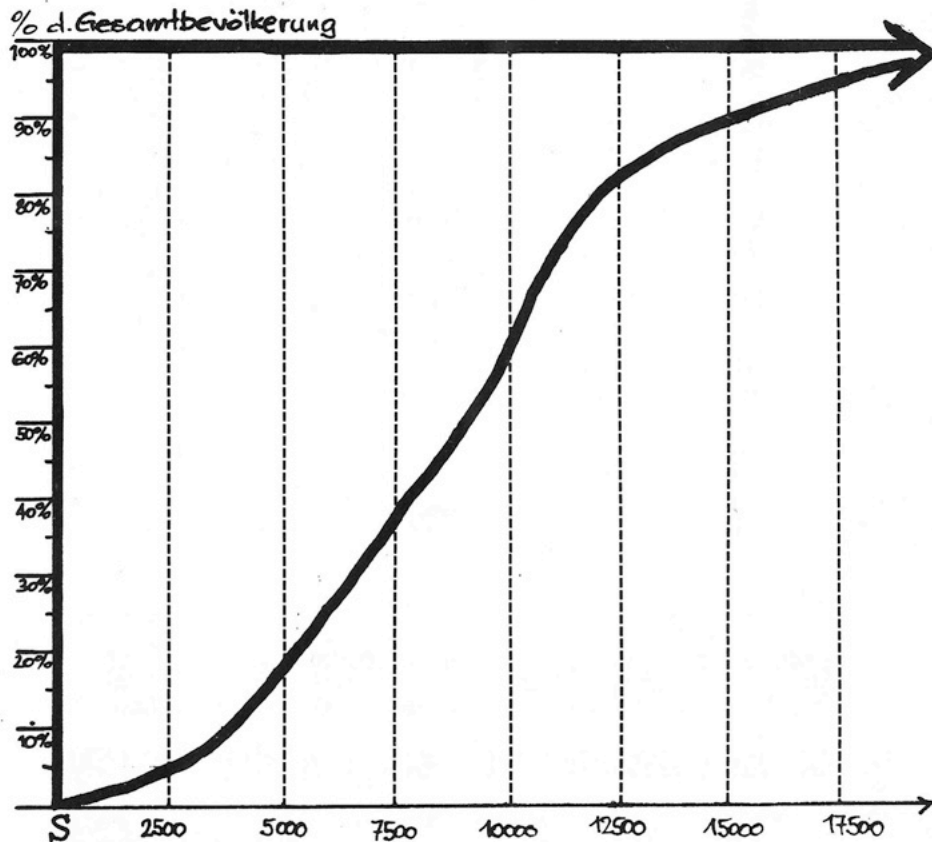
die unteren 75 % S 8.481,-- monatlich

**STAHLBAU**  
**FORET**  
**SCHWECHAT**  
**Inh. Oswald FORET**

2320 SCHWECHAT, HIMBERGER STRASSE 54, TEL. 77 62 29

17

## VERTEILUNG DER HAUSHALTSEINKOMMEN 1975



Die ärmsten 5 % haben ein Einkommen von S 2.730,-- und weniger

Die reichsten 10 % haben ein Einkommen von S 15.400,-- und mehr.

Es verdienen die unteren 75 % aller	
Arbeiter	S 8.608,--
Arbeiterinnen	S 5.339,--
männlichen Angestellten	S 12.000,--
weiblichen Angestellten	S 7.332,--

Von 1965 bis 1974 stiegen die Löhne und Gehälter der schlechter bezahlten Arbeiter und Angestellten weniger als die der besser bezahlten.

1975 verfügten 1,6 % der Vermögenssteuerverpflichtigen über 54,4 % des Gesamtvermögens.

Die reichsten 1 % der Selbständigen haben dasselbe Einkommen wie die ärmsten 38 % der Selbständigen (die reichsten 5 % soviel wie die ärmsten 61 %, die reichsten 10 % soviel wie die ärmsten 72 %)

### Wohnverhältnisse:

1974 haben 24 % aller Wohnungen kein WC, kein Bad, keine Dusche, nur teilweise Wasseranschluß und nur einen oder zwei Räume (49 % aller alleinstehenden Personen über 60 Jahre und 29 % aller Familien mit 4 oder mehr Kindern leben in solchen Wohnungen)

15 % aller Familien mit 5 oder mehr Personen leben in Wohnungen unter 60 Quadratmeter Wohnfläche

### Bildung:

1971 besuchten 80 % der 10-15jährigen eine Pflichtschule, nur 20 % eine höhere Schule.

Von 100 Berufstätigen haben absolviert:

eine Pflichtschule	51
eine Lehrausbildung	31
eine Fachschule ohne Matura	8
eine höhere Schule m. Matura	6
eine Hochschule	3

Von 100 Hochschülern kamen	
aus der sozialen Schicht der Selbständigen	12
der Angestellten und Beamten	26
der Arbeiter	5

Von 100 AHS-Schülern kamen	
aus der sozialen Schicht der Selbständigen	22
der Angestellten und Beamten	54
der Arbeiter	15



25 Jahre Österreichische Theatergemeinde

**Acht herrliche Abende  
in Wiener Theatern.**

Ihr gemischtes Theaterabonnement

Österreichische Theatergemeinde  
Tel.: 24 02 31



PROLETARIERFAMILIE UM 1850



FAMILIE SCHLUCKER

## Weltweit zahlbereit. Ohne Geld.

Einfach und bequem. Mit Ihrer Unterschrift und der Z-VISA-Karte. Damit sind Sie immer und nahezu überall zahlbereit. Und sicher vor Bargeldverlust. Nicht nur in Österreich. Sondern auch in fast allen Staaten der Erde. VISA ist das größte Kreditkartensystem der Welt. Den Z-VISA-Service bietet Ihnen jede Z. Besuchen Sie uns doch bitte in einer der über 140 Z-Geschäftsstellen in ganz Österreich. Oder rufen Sie uns einfach an: Telefon Wien (0 22 2) 72 92/ Dw. 526 oder 716.



ZENTRALSPARKASSE  
UND KOMMERZIALBANK

WIR SIND DAS PAPIER  
WIR SIND DIE FEDER  
WIR SIND DER BLEISTIFT  
WIR SIND DAS KLEBEN  
WIR SIND DER ORDNER  
WIR SIND DIE FARBE  
WIR SIND DAS BÜRO



**papier center** walter **babel**

A-2320 SCHWECHAT, SCHLOSS-STRASSE 5  
TELEFON 0222/77 61 63, 77 62 99, 77 81 56, 77 64 11

GROSSHANDEL



# Schwechater

„...recht hat er“



Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Nestroy-Komitee  
der Stadt Schwechat, für den Inhalt verantwortlich:  
Karl F. Reiter, alle Schwechat, Stadtamt, Rathausplatz 9.  
Druck: Dal-Druck, 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 57